

Zeitschrift:	Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali
Herausgeber:	Schweizerischer Zivilschutzverband
Band:	48 (2001)
Heft:	3
Artikel:	Damals am 38. Breitengrad
Autor:	Reinmann, Eduard
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-369387

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

18 MONATE IM DIENST DER SCHWEIZERISCHEN KOREA-MISSION

Damals am 38. Breitengrad

25. Juni 1950 – Krieg in Korea!

Die Menschheit stand am Rande des Dritten Weltkrieges. Mit dem nur widerwillig geschlossenen und bis heute geltenden Waffenstillstand von 1953 konnte das Schlimmste zwar verhütet werden. Aber weiterhin herrschte Hass statt Frieden. Seit 1953 wacht eine Neutrale Überwachungskommission für Korea (NNSC) unter Beteiligung der Schweiz über die Einhaltung des Waffenstillstands. Als 682. Schweizer war von 1982 bis 1984 Leutnant Daniel A. Furrer in der Korea-Mission mit dabei. Nach bald 20 Jahren sind seine Erinnerungen noch so lebendig, als wäre er erst gestern zurückgekehrt.

EDUARD REINMANN

Die Neutrale Überwachungskommission, in der die Schweiz und Schweden (von Südkorea vorgeschlagen) sowie die Tschechoslowakei bis 1993 und Polen bis 1995 (von Nordkorea vorgeschlagen und nach dem Fall des Eisernen Vorhangs «ausgeladen») vertreten sind bzw. waren, hatte ursprünglich vor allem eine Kontrollaufgabe. Inspektionsgruppen hatten darüber zu wachen, dass die Parteien nicht mehr militärisches Personal nach Korea verlegten, als im Rahmen der Ablösungen ausser Landes verbracht wurde. Ebenso durfte nicht mehr und kein anderes Kriegsmaterial nach Korea eingeführt werden, als dort zum Zeitpunkt des Waffenstillstandes vorhanden gewesen war.

Zur Person

Name:
Daniel A. Furrer

Geburtsdatum:
13. Dezember 1955

Zivilstand:
verheiratet,
eine Tochter,
zwei Söhne

Beruf: Eidg. dipl. PR-Berater,
Inhaber eines Unternehmens für
Kommunikationsberatung

Militär: Oberst im Stab Luftwaffe, Funktion
Kommunikationsbereich

Hobbies: Sommer- und Wintersport, reisen,
lesen, Theater



Sprachliche, politische und ideologische Grenzen und eingepflanztes Misstrauen konnten die zwischenmenschlichen Kontakte nicht verhindern.

Damit die Überwachungskommission ihren Auftrag ausüben konnte, wurde anfänglich eine Schweizer Delegation von 96 Mitgliedern nach Korea entsandt. Es zeigte sich jedoch bald, dass die Korea-Friedensmission an der Unversöhnlichkeit der Parteien scheitern musste. Bis 1956 wurden ihr alle Möglichkeiten genommen, auf die Einhaltung der Waffenstillstandsbestimmungen einzuwirken. 1956 zogen sich die Inspektionsteams auf ihren Stützpunkt Panmunjom an der 4 Kilometer tiefen und 245 km langen demilitarisierten Zone zurück. Das Schweizer Kontingent war mittlerweile auf 41 Mann reduziert worden und es erfolgten zügig weitere Abbauschritte bis auf 7 und 1983 auf 6 Mitglieder. Heute leisten noch 5 Schweizer Offiziere Dienst in Korea.

Anruf aus heiterem Himmel

«Die Korea-Mission wäre eigentlich etwas für mich», dachte Daniel Furrer. Er war 21 Jahre alt und hatte eben den Leutnant ab verdient. In Zeitungsberichten hatte er über die Schweizer Koreamission gelesen. Gestützt darauf erkundigte er sich beim damaligen Eidgenössischen Militärdepartement (EMD), meldete sein Interesse an, musste einige Formulare ausfüllen... und vernahm alsdann nichts mehr. Die Jahre vergingen, Furrer war 27 Jahre alt, hatte mittlerweile eine Anstellung bei der Zollverwaltung und trug sich mit dem Gedanken, seinem Leben eine solide bürgerliche Grundlage zu geben. Dann eines

Tages ein Telefonanruf aus Bern: «Wir brauchen einen Verwaltungsoffizier für Korea, Bedienzeit weniger als 24 Stunden.» Furrer zögerte nicht lange, ersuchte die Zollverwaltung um unbezahlten Urlaub und gab seine Zusage. Die geforderten Voraussetzungen brachte er mit: Offizier, englisch sprechend, psychisch belastbar und «einsamkeitsverträglich». Es blieben einige Wochen Zeit für Instruktionen, Impfungen und das Verpassen der Spezialuniform. Die Angehörigen der Korea-Delegation wurden zudem mit einem Sonderpass der Schweizerischen Eidgenossenschaft ausgestattet. Auf Seite 11 ist wörtlich vermerkt: «The holder of this passport is a member of the Swiss delegation in the neutral nations supervisory commission in Corea.»

Luzern – Panmunjom einfach

Mit dem Marschbefehl in der Tasche und bepackt mit zwei Offizierskoffern machte sich Furrer auf die Reise. Zuerst ging es per Bahn nach Frankfurt. Mitreisende staunten nicht schlecht über den jungen, schmucken Schweizer Offizier. Auf dem Militärflugplatz der Amerikaner bestieg er eine zivile Maschine, die ihn auf einem Flugplatz in England absetzte. Die nächste Etappe führte nach Philadelphia (USA). Von dort ging die Reise weiter nach Chicago. Es folgte der «grosse Sprung» nach Hawaii und das nächste Ziel war die japanische Hauptstadt Tokio. «Bis dahin musste ich für alles Mögliche selber schauen, mich durchfragen und durchschlagen»,



Gruppenbild mit Bodyguards.

FOTOS: ZVG

schmunzelt Furrer noch heute. «Aber irgendwie hat es immer geklappt.» In Tokio wurde er von einer Schweizer Vertretung empfangen, die den Weiterflug nach der südkoreanischen Hauptstadt Seoul arrangierte. Von dort war es dann noch ein Katzensprung nach Panmunjom. Ganze zwölf Tage hatte die Reise gedauert. Furrer: «Allein schon die Hinreise, integriert in das weltweite Transportsystem der Amerikaner, war ein Abenteuer und unbezahlbares Erlebnis.» (Anmerkung der Redaktion: Ab 1983 konnte die Reisezeit auf eine Woche verkürzt werden.)

Im Niemandsland

«Die Unterkünfte in Panmunjom waren spartanisch», erinnert sich Daniel Furrer. «Wir wohnten in Wellblechhütten. Im Sommer war es glühend heiß und im Winter bitter kalt.

Mein Bett stand genau drei Meter von der Demarkationslinie entfernt. Immerhin hatte der Lautsprecherkrieg in jenen Jahren bereits ein erträgliches Mass angenommen, so dass ich meistens recht gut schlafen konnte.»

Die Schweizer Delegation setzte sich aus einem Delegationschef im Rang eines Generalmajors (Zweistern-General), seinem Stellvertreter, dem Sekretär, dem Verwaltungsoffizier und zwei Funkern zusammen. Für die Unterkunft, das Essen, die Bewachung, den Sanitäts- und Transportdienst sowie eine allfällige Evakuierung waren die Amerikaner zuständig.

Der Verwaltungsoffizier hatte eine Vielzahl von Aufgaben zu erfüllen. Er war Quartiermeister und überwachte das Budget, besorgte den Einkauf und erledigte Administrativarbeiten. Zudem war er Verbindungsoffizier

Süd und pflegte Kontakte zur UNO, den USA und Südkorea. Als Protokollchef war er verantwortlich für die Pflege der Beziehungen, das heißt, den «förmlichen Umgang» mit Gästen. In Panmunjom erschienen immer wieder Delegationen verschiedener Länder. «Die Erstellung der richtigen Tischordnung bereitete mir ab und zu schlaflose Nächte», erinnert sich Furrer. (Anmerkung der Redaktion: In Bundesfern war die Korea-Mission beinahe in Vergessenheit geraten. Erst 1982 entschloss man sich in der nun bald dreissigjährigen Geschichte, von Bern aus einen offiziellen Besucher zu Inspektionszwecken nach Panmunjom zu delegieren.)

Vertrauensbasis schaffen

Der militärische Überwachungsauftrag war schon längst sistiert worden. Aber jede Woche fand eine Konferenz statt, die wiederum einen riesigen Papierkrieg auslöste. Diese Konferenzen und Rapporte boten aber auch Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen, Gespräche zu führen und vertrauensbildende Massnahmen aufzubauen. Trotzdem – der Aufenthalt in Panmunjom war Lagerleben. Das Camp war von Stacheldraht umgeben und im Zwei-Kilometer-Bereich südlich der Demarkationslinie durfte nur im Konvoi gefahren werden. Jeder noch so kleine Spaziergang, wenn überhaupt erlaubt, war wegen Minengefahr nur auf asphaltierter Straße möglich. Um so mehr wurden die Wochenendfahrten ins Militärcamp von Seoul geschätzt. Man sah alte Bekannte, traf andere Leute und es bestand ein Unterhaltungsangebot. Ganz besonders genoss Furrer die Ferien, die er zu ausgiebigen Reisen nutzte. Er bereiste Japan, Südkorea und die Volksrepublik China. Hinzu kamen geführte Reisen nach Nord- und Südkorea und Exkursionen. Einmal konnte ein amerikanischer Flugzeugträger besichtigt werden und ein anderes Mal stand ein Flug mit dem amerikanischen Kampfhelikopter «Kobra» auf dem Programm. «Imposant», staunt Furrer noch heute.

Bereits in diesen Jahren bereitete sich das Land auf die Olympischen Sommerspiele von 1988 vor. Unter dem politischen Aspekt hatte diese Monsterveranstaltung, welche das Land in den Blickpunkt der ganzen Welt rückte, einen enormen Stellenwert. Furrer, der sich nach der Dienstzeit von einem Jahr für weitere sechs Monate verpflichtet hatte, nutzte die Gelegenheit zur Weiterbildung. Er perfektionierte seine Englischkenntnisse und erwarb sich detaillierte Kenntnisse über das südkoreanische Zollsystem. Irgendwann im Verlauf seiner Koreamission wurde Furrer zum Oberleutnant befördert. Das war eine ziemlich formlose Angelegenheit. Aus der Schweiz wurden 3,5 Meter «Spaghetti-Schnur» geschickt und Furrer musste selber sehen, wie er diese an seinem Hut befestigte. Apropos Kontakte mit der Heimat: Briefe, die damals noch durch diplomatische Kurieri



Zwei Schweizer Offiziere im «Niemandsland». Rechts Daniel A. Furrer.

über die Schweizer Botschaft in Tokio vermittelt wurden (1983 aufgehoben), brauchten mindestens drei Wochen, einen Fax gab es noch nicht und das Telefonieren war ein nerven- und zeitraubendes Abenteuer.

Manchmal auch Kriegsangst

Es war zu jener Zeit ruhig entlang des 38. Breitengrades. «Aber manchmal haben wir uns schon Gedanken darüber gemacht, was bei einem plötzlichen Überfall geschehen würde», sinnierte Furrer im Gespräch mit «action». «Die Evakuationspläne nach Seoul

waren zwar vorbereitet, aber bewaffnet waren wir nur mit dem Sackmesser.»

Die scheinbare Ruhe wurde ab und zu abrupt unterbrochen, Kriegsdrohungen und Kriegsängste lagen in der Luft und erinnerten daran, dass eben «nur» Waffenstillstand herrschte. Kritisch wurde es zum Beispiel, als eine südkoreanische Passagiermaschine mit rund 300 Insassen über Sachalin von russischen Abfangjägern abgeschossen wurde. Eine heisse Phase war auch der Terroranschlag eines Nordkoreaners auf den südkoreanischen Staatspräsidenten Syngman Rhee bei seinem

Staatsbesuch in Rangun (Burma). Rhee kam mit dem Leben davon, aber 18 Mitglieder der südkoreanischen Regierungsdelegation, davon drei Minister, fanden den Tod. Zu Spannungen führten auch immer wieder die Infiltrationen durch nordkoreanische Guerillas zu Wasser und zu Lande, zum Teil durch Infiltrationstunnels, von denen einige entdeckt wurden. Die eingedrungenen Nordkoreaner hatten kaum eine Chance, wurden alle geschnappt und umgebracht. Aber sie stifteten Unruhe und sorgten dafür, dass die Feindschaft nicht erlosch. □

Der Koreakrieg

Der militärische Konflikt zwischen Nord- und Südkorea begann mit dem Einfall der nordkoreanischen Truppen in Südkorea am 25. Juni 1950. Nur zwei Tage später, am 27. Juni, erklärte sich die UNO zur Kriegspartei. Dadurch beteiligten sich 16 Nationen am Konflikt, dessen Hauptlast jedoch von den Amerikanern und Südkoreanern getragen wurde.

Die von der anfänglichen nordkoreanischen Übermacht arg bedrängten südkoreanischen und ameri-

kanischen Truppen zogen sich ganz in den Süden zurück und hielten ein Landrechteck von etwa 40×80 km. Nach einer Überraschungsoperation der amerikanischen Seestreitkräfte knapp südlich des 38. Breitengrades und der Rückeroberung der südkoreanischen Hauptstadt Seoul zogen sich die nordkoreanischen Truppen in wilder Flucht nach Norden zurück, um nicht abgeschnitten zu werden. In einer wilden Verfolgungsjagd drangen die Truppen von General Mc.

Arthur durch ganz Nordkorea bis an den Yalu, den Grenzfluss zu China, vor. Das war für 30 Divisionen «Freiwillige» der Volksrepublik China das Signal zum Eingreifen. Es folgten wechselvolle und für beide Seiten teilweise verlustreiche Kämpfe. Der Krieg überrollte in der Folge in mehreren Wellen die Halbinsel von Norden nach Süden und umgekehrt. Nach mehreren Offensiven und Gegenoffensiven stabilisierte sich die Front ungefähr auf der Höhe des 38. Breitengrades. Auf

Vorschlag der Amerikaner wurden am 10. Juni 1951 Waffenstillstandsverhandlungen aufgenommen. Die Kämpfe gingen aber gleichzeitig weiter. Nach zwei Jahren und 17 Tagen mit insgesamt 575 Sitzungen wurde am 27. Juli 1953 das Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet. Die Friedenskonferenz in Genf vom 26. April bis 30. Juli 1954 war erfolglos. Bis heute wurde kein Friedensvertrag geschlossen. Es gilt noch immer der Zustand des «Waffenstillstands». rei.

Software-Systeme von Spezialisten für Spezialisten!

Besuchen Sie uns an der Gemeinde 01 in Bern – 12. -15. Juni 2001

Neugierig?

Lassen Sie sich unsere neusten Entwicklungen zeigen. Testen und vergleichen Sie unsere Lösungen. Ein Besuch lohnt sich!

Eintrittskarten fordern Sie **gratis** bei uns an. Senden Sie uns einfach dieses Inserat mit Ihrem Absender.

Ist ein Besuch der Gemeinde 2001 für Sie unmöglich, bestellen Sie noch heute kostenlos unsere ausführlichen Dokumentationen!

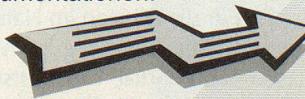
Melden Sie sich bei!

Windows® ist ein eingetragenes Warenzeichen der Microsoft Corporation.

Halle 110 Stand D 017

OM Computer Support AG

Mattenrain 17 · 6312 Steinhausen
Telefon 041 748 30 50 · Fax 041 748 30 55
E-Mail: info@omcomputer.ch
Homepage: www.omcomputer.ch



„OM“ – Ihr Partner für die öffentliche Sicherheit !